

Sonniger Morgen

Haiku-Sammlung

mit ausführlichen Anmerkungen
zum Wesen und zur Geschichte des Haiku

Gerhard Stein

Bei den hier genannten japanischen Haiku-Dichtern werden, entsprechend den japanischen Gepflogenheiten, die Familiennamen den Personennamen vorangestellt; bei der Nennung japanischer Autoren der Gegenwart waren die Schreibweisen in deren Veröffentlichungen maßgebend.

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-785-1

Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

10,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

INHALT

KURZE EINFÜHRUNG	5
HAIKU-SAMMLUNG	9
ANMERKUNGEN ZUM WESEN UND ZUR GESCHICHTE DES HAIKU	79
ZU DEN ALS ILLUSTRATION VERWENDETEN SCHRIFTZEICHEN (<i>kanji</i>)	96
KLEINER EINBLICK IN DIE 'HAIKU-WERKSTATT'	97
ZUM AUTOR, ZU WEITEREN VERÖFFENTLICHUNGEN	98

KURZE EINFÜHRUNG

Diese Ausgabe von "Sonniger Morgen" ist eine deutlich überarbeitete Fassung der (vergriffenen) 2006er Version.

Was ist ein Haiku? Vereinfacht kann man sagen: es ist ein Kurzgedicht, das bei uns meist in drei Zeilen mit insgesamt 17 Silben (Verteilung: 5–7–5) ¹ geschrieben wird, das in Japan entstanden ist und dort eine lange Tradition hat. ²

Das Haiku wird auch als 'asketische Kunst' bezeichnet. Es schildert in ungekünstelter Sprache eine bestimmte Situation in der Gegenwart; ein Rückblick ist 'erlaubt'. Das Beobachtete wird ohne Interpretation beschrieben. Und weil in der Regel keine Gefühle oder Gedanken ausgesagt werden, die reflexive Quintessenz also nicht ausgesprochen wird, kann das Haiku als eine Einladung zur gedanklichen Fortsetzung gesehen werden.

In vielen Fällen, aber nicht immer, geht es im Haiku um einen Augenblick der Naturerfahrung. ³

Im traditionellen japanischen Haiku wird fast immer mit einem sogenannten Jahreszeitenbegriff (*kigo*) ein Bezug zur Jahreszeit ⁴ hergestellt. Diese Begriffe können nicht ohne weiteres in andere Sprachen übertragen werden. ⁵

Die Person, von der das Haiku ausgeht, wird meist gar nicht erwähnt.

Volker Gadenne (Bewußtsein, Kognition und Gehirn. Bern 1996) schreibt: "im Zustand intensiver Konzentration auf ein Objekt [ist] die sonst vorhandene Intuition, man müsse Ich und Gegenstand unterscheiden, nicht so stark [wie sonst], und sie kann sogar zeitweilig verschwinden."

Viele Autoren sehen einen Zusammenhang zwischen Zen und Haiku. ⁶ Eine solche Verbindung, für die Blütezeit des traditionellen Haiku leicht nachweisbar, spielt heute in den Augen vieler Japaner eine geringe Rolle (siehe: G. Stein: Die kleine Brücke. Heidelberg 2010).

Als ein Beispiel für ein Haiku - und zwar für ein sehr berühmtes - sei eines von Matsuo Bashō (1644 - 1694), dem bekanntesten aller Haiku-Dichter, angeführt:

Der alte Teich -
ein Frosch springt hinein,
Geräusch des Wassers. ⁷

Will jemand das traditionelle japanische Haiku vollständig begreifen und wiedergeben, dann muß er nicht nur die japanische Sprache gut verstehen, sondern möglichst auch japanisch empfinden und denken können.

Aber wir können natürlich 'das' japanische Haiku, das großartige kleine Gedicht, dessen Gehalt sich in manchen Fällen erst beim dritten Hinsehen erschließt, als Anregung nutzen und versuchen, in unserer jeweils eigenen Sprache entsprechende Gedichte zu schreiben.

Als 2004 und 2005 meine beiden Haiku-Sammlungen "So sieht es hier aus" und "Momente im Garten" zweisprachig - übertragen ins Japanische durch Yukari Matsunaga ⁸ - im Eigenverlag (Ammasem) erschienen waren, kamen viele positive Rückmeldungen, und auch Deutsch sprechende Japaner lobten die Verse.

Gelegentlich begegnet man aber auch der Auffassung, ein 'wirklich echtes Haiku' könne letztlich nur von Japanern geschrieben werden. Das erstaunt zunächst etwas, weil das japanische Haiku keinen einheitlichen Stil zeigt, aber man erinnert sich dann an die Autoren,

die das japanische Haiku auch als ein 'Abgrenzungs-medium' sehen, mit dessen Hilfe manche Japaner ihre Besonderheit gegenüber dem Rest der Welt betonen.⁹

Mein Anliegen war und ist es nicht, so zu tun, als sei ich ein Fast-Japaner. Ich wollte mit diesen zweisprachigen Haiku-Sammlungen damals, nämlich im sogenannten Japan-Jahr, etwas Verbindendes schaffen.

Allgemein dient mir das Verfassen solcher Verse dazu, meine Fähigkeit, dem jeweiligen Augenblick achtsam zu begegnen, weiter zu steigern, und die Form des Haiku sagt mir zu, weil sie mich zwingt, mich kurz zu fassen. Das schwebende Ende gefällt mir, weil es dem Leser einen breiten Fortsetzungsspielraum läßt.

Die erlebten Augenblicke, die auf den folgenden Seiten geschildert werden, sind nach der Jahreszeit geordnet. In der - stets von mir verwendeten - Kontextzeile finden Sie jeweils Angaben zu Ort und Monat.

Vor einiger Zeit schrieb mir ein Leser zu einem meiner Haikus, er verbinde mit dem betreffenden Bild einen ganz bestimmten, gelegentlich erlebten Eindruck, der sich kaum durch Worte beschreiben lasse, der aber durch meine Worte wachgerufen worden sei.

Und allgemein zu meinen Haikus meinte er:

"[Sie versuchen], einen gedanklichen Zusammenhang, der in ausführlicher Darstellung viele Sätze erfordern würde, durch wenige, prägnante Worte auszudrücken. Man könnte es 'Verdichtung' (im doppelten Sinne des Wortes) nennen."

Ich wünsche Ihnen nun Freude beim Nachvollziehen!

G.S.

Wellsee / Januar

Schleierwolken ziehn
rasch über den Nachthimmel -
Mondschein auf dem Schnee

Suchsdorf / Januar

Glitzerkalter Weg -
an der Straßenlaterne
hängt ein Eiszapfen

Schilksee / Februar

Nach der kalten Nacht
Rauhreif auf dem Anleger -
nirgendwo ein Schiff

Heikendorfer Bucht / Februar

Welle um Welle
überschlägt sich am Ufer -
jede klingt anders